

«Menschenleben werden aussortiert»

Chefarzt gegen Psychotherapeutin: Ist Präimplantations-Diagnostik (PID) Fluch oder Segen?



Christian De Geyter

Interview: Sermîn Faki und Ruedi Studer

Blick Letztes Jahr hat das Stimmvolk der Präimplantationsdiagnostik grundsätzlich grünes Licht gegeben. Wie lange dauerte Ihr Freudentanz, Herr De Geyter?

Christian De Geyter: Ich bin im Gegenteil in ein tiefes Loch gefallen. Nach dem anstrengenden Abstimmungskampf und anderen Belastungen war ich sehr erschöpft. Aber am Europakongress der Reproduktionsmediziner, der kurz nach der Abstimmung stattfand, haben wir den doch angestossen.

Und Sie haben getrauert, Frau Lippmann?

Susanne Lippmann: Es war eine grosse Enttäuschung, denn es ging um viel. Deshalb hatte ich mich engagiert gegen den Verfassungsartikel eingesetzt. Aber mir war schnell klar, dass ich weiter kämpfen werde, weil

eine enorme Entlastung für die Frauen und würde die Chance auf ein gesundes Kind erhöhen.

Was stört Sie daran, Frau Lippmann?

Lippmann: Wie gesagt, mit den vorgesehenen Gentests führt das Gesetz zu schrankenloser Selektion, die niemand kontrollieren kann. Mit einer moderaten Änderung hat das nichts zu tun. Wir ändern hier den Umgang mit dem Menschen, das menschliche Leben wird bewertbar. Doch Leben ist grundsätzlich zu schützen.

Werden Sie darüber entscheiden, was wertvoll und unwertvoll ist, Herr De Geyter?

De Geyter: Um Paaren, die von schweren Erbkrankheiten betroffen sind, zu helfen, ein gesundes Kind zu bekommen, will der Gesetzgeber die Chromosomenanalyse erlauben. Das ist ein ähnliches Verfahren, wie wir es heute mit der Pränataluntersuchung praktizieren, nur zu einem früheren Zeitpunkt.

Lippmann: Das können Sie doch nicht vergleichen. Wenn eine schwangere Frau einen Pränataltest macht und dabei ein auffälliges Resultat, eine Chromosomenstörung festgestellt wird, kann sie sich mit Fachleuten und der Familie besprechen und einen reifen Entscheid treffen. Bei der PID wählt man einfach den besten Embryo aus und verwirft die anderen.

De Geyter: Durch die Konservierung ist auch bei der PID ein reifer Entscheid möglich. Aber es wäre doch schizophoren, einen Embryo zu übertragen, bei dem zwar die Erbkrankheit nicht da ist, aber eine Chromosomenstörung.

Aber würde das nicht dazu führen, dass dann ein Embryo, der die Anlage für Trisomie 21 hat, gar nicht erst eingesetzt wird? Erfährt das Paar davon erst in der achten Schwangerschaftswoche, würde es das Kind vielleicht behalten.

De Geyter: Alles redet immer über Trisomie 21. Die kommt

« Sie sagen, dass Paare, die eine schwere Erbkrankheit haben, sich nicht fortpflanzen sollen. »

Chefarzt Christian De Geyter (59)

aber nur in etwa 4,2 Prozent der Fälle vor. Andere Chromosomenstörungen, wie Trisomie 16, sind viel häufiger und auch gravierender, denn die Embryos entwickeln sich meist nicht, es kommt zu einer Fehlgeburt.

Lippmann: Mit dem Gesetz kommt es dafür zu vielen überzähligen Embryos. Was passiert mit denen? In China und England werden Genmanipulationen an Embryonen gemacht! Sie werden jetzt sagen, dass das in der Schweiz verboten bleibt.

Aber ich frage: Wie lange? Wenn man sich anschaut, was die Genomchirurgie heute schon kann, muss man doch zugeben, dass das nicht ohne Folgen für uns bleiben wird. Es werden zu Forschungszwecken bereits Eingriffe in die Keimbahn vorgenommen! Das ist keine normale Entwicklung, sondern hochgefährlich. Dieser Entwicklung gehören Schranken gesetzt. Und dafür setze ich mich ein.

Herr De Geyter, wo wäre für Sie die Grenze des Vertretbaren erreicht?

De Geyter: Ich kann gut mit dem Gesetz leben, das auf dem Tisch liegt.

Lippmann: Weil Sie nur den Kinderwunsch der Paare vor Augen haben. Das reicht nicht.

Sondern?

Lippmann: Wir müssen akzeptieren, dass sich nicht alle unsere Bedürfnisse befriedigen lassen. Das Leben bringt auch Bürde und Leid. Eine Möglichkeit, zu einem Kind zu kommen, ist übrigens auch die Adoption.

De Geyter: Sie sagen, dass Paare, die eine schwere Erbkrankheit haben, sich nicht fortpflanzen sollen. Das ist für mich Selektion und Eugenik. Und es ist arrogant – vor allem, wenn man selbst gesunde Kinder hat.

Lippmann: Also Eugenik können Sie mir nicht unterschieben! Dabei geht es um die Auswahl des Besten. Dass man die Möglichkeit zur PID allen Paaren eröffnet und nicht nur jenen, die von einer schweren Erbkrankheit betroffen sind, zeigt, dass

« Die Gentests führen zu schrankenloser Selektion, die niemand kontrollieren kann. »

Psychiaterin Susanne Lippmann (57)

dahinter gewichtige Interessen stehen. Beispielsweise an den überzähligen Embryonen.

Herr De Geyter, was passiert bei einem Nein am 5. Juni?

De Geyter: Kommt das Gesetz nicht, müssen wir uns ernsthaft fragen, ob es noch Sinn macht, die künstliche Befruchtung in der Schweiz anzubieten.

Gehen Sie bei einem Nein ins Ausland?

De Geyter: Ich stehe bald vor der Pensionierung, mich würde es nicht mehr betreffen. Aber für die Reproduktionsmedizin in der Schweiz wäre es ein echter Rückschlag. Wir stehen kurz davor, den Anschluss zu verlieren. Schon heute sind wir zu 30 Prozent nur noch Handlanger für ausländische Zentren.

Und was machen Sie bei einem Ja, Frau Lippmann?

Lippmann: Ich werde sicher genau beobachten, wie das Gesetz umgesetzt wird. Und mich auch weiterhin gegen den Optimierungswahn und gegen die Ausrottung von Menschenleben einsetzen.

«Eine enorme Entlastung für die Frauen»

Anzeige

Guido Stocker, Verkehrsleitzentrale. Bei der Kantonspolizei Zürich seit 1996.

Sie rasten mit über 200 km/h Richtung Zürich, verfolgt von mehreren Polizeiautos. Wohin geht die Fahrt? In der Verkehrsleitzentrale musste Guido Stocker blitzschnell entscheiden. Seine Intuition, den Gubristtunnel zu sperren, war richtig. Ein Nagelgurt brachte das Auto zum Stehen und die Insassen hinter Gitter. Irgendwann wird auch Guido Stockers Karriere bei uns zu Ende gehen. Haben Sie das Zeug, ihn eines Tages zu ersetzen? Wir suchen Nachwuchs. **Die meisten Karrieremöglichkeiten:** www.kapo.zh.ch/jobs

«Genau hier habe ich eine Verfolgungsjagd beendet.»

Kantonspolizei Zürich

